

Burkhard Fischer

EINIGE BEMERKUNGEN ZUR STRUKTUR UND DEN KOMPONENTEN
DER WORTBEDEUTUNG

Wir fassen das Wort als ein sprachliches Zeichen auf, das aus Formativ (Form des Zeichens) und Bedeutung (Inhalt des Zeichens) besteht. Beide Seiten des sprachlichen Zeichens bilden dabei eine dialektische Einheit, wobei aber zwischen Formativ und Bedeutung keine eindeutige Zuordnung besteht. Ein und dasselbe Zeichen kann verschiedene Abbilder der Wirklichkeit tragen, mit ein und demselben Zeichen können unterschiedliche Wertungen verbunden sein, je nach dem Kontext und dem Sachverhalt, auf den es angewandt wird. Diese relative Eigengesetzlichkeit der Sprache erlaubt es auch, daß gesellschaftlich längst überholte Bedeutungen mit dem Formativ weiterleben, daß auf diese Weise sprachliche Mittel dazu dienen können, die Erkenntnis der Wirklichkeit zu verzögern. Das Wort charakterisieren wir als das sprachliche Zeichen, das jeder sprachlichen Äußerung zugrunde liegt bzw. auf dessen Grundlage sich komplexe Sprachzeichen, wie Satz und Text, in der Rede manifestieren.

Das Wort in seiner Doppelfunktion, sowohl Mittel kognitiver als auch kommunikativer Prozesse zu sein, tritt uns auf der Ebene der Langue als Einheit des Wortschatzes und auf der Ebene der Parole als Teil eines Redeaktes entgegen. Wie aus vielen linguistischen Arbeiten und Beiträgen deutlich wird, ist es äußerst schwierig, eine universelle Wortdefinition zu erarbeiten, da das Wort verschiedenen Ebenen der Sprache angehört. Es kann auf der lexikalisch-semantischen Ebene, der morphematischen Ebene der syntaktischen Ebene, der phonemischen Ebene und der graphemischen Ebene definiert werden. Außerdem ist das Wort auch Gegen-

stand anderer Wissenschaftsgebiete, wie z.B. der Logik, der Psychologie, der Philosophie, der Informationstheorie u.a.m.

Es hat sich in der Praxis als günstig erwiesen, das Wort jeweils auf der Ebene zu definieren, die Untersuchungsgegenstand ist. Wenn es beispielsweise um Fragen der Wortbedeutung geht, ist es m.E. möglich, das Wort als lexisch-semantische Einheit zu definieren, als kleinster relativ selbständiger Bedeutungsträger, dessen Formen durch die zugrundeliegende gemeinsame lexikalische Bedeutung zu einem Paradigma vereint sind, das als Bestandteil des Systems (als Wörterbuchwort) als graphemische und phonemische Einheit auftritt.

Diese oben angedeutete bilaterale Betrachtungsweise des sprachlichen Zeichens (Einheit von Formativ und Bedeutung) läßt die Möglichkeit offen, in der analytischen Arbeit sowohl das Formativ als auch die Bedeutung in rekurrente Elemente zerlegen zu können. Viele Arbeiten sind bisher über den Zeichencharakter der Sprache geschrieben worden. Eine ganze Reihe von Erscheinungen konnten in diesem Zusammenhang wissenschaftlich erforscht und abgesichert werden. Die unterschiedlichsten Auffassungen und Meinungen gibt es nach wie vor bei der Bestimmung und Definition der komplexen Erscheinung der "Wortbedeutung" auch bei Sprachwissenschaftlern, die die bilaterale Zeichenauffassung als Grundlage ihrer Forschungen ansehen.

Schippan, deren Auffassung wir uns hier anschließen, faßt Wortbedeutungen als "gesellschaftliche Abbilder, die durch die Einheit des Objektiven und Subjektiven im Erkenntnisprozeß, der mit allen Formen menschlicher Tätigkeit verbunden und so Bestandteil der gesellschaftlichen Praxis ist, als intersubjektive Größen herausbilden und entwickeln"¹. Als wesensbestimmende Merkmale der Wortbedeutung nennt Schippan:

- Wortbedeutungen treten immer "subjektiv gebrochen" in Erscheinung,
- Wortbedeutungen sind veränderlich,
- Wortbedeutungen existieren immer formativ- und systemgebunden².

¹ Th. Schippan, Zu einigen Ergebnissen in der Bedeutungsforschung zu den weiteren Aufgaben der Wortschatzuntersuchung, WZ PHEM 1976, GSR 13, Nr. 2, S. 6.

² Vgl. ebenda.

Wortbedeutungen sind somit gesellschaftlich bestimmt, historisch veränderlich, strukturiert und dynamisch.

Diskussionen gibt es immer wieder, wenn es gilt Bedeutungsarten zu nennen. Insbesondere die Frage nach den Arten der lexikalischen Bedeutung ist nach wie vor eine offene Frage. Schippan schlägt in diesem Zusammenhang vor, zwischen "denotativer" und "kommunikativer" ("konnotativer") Bedeutung zu unterscheiden. Dabei sieht sie die denotative Bedeutung als "verallgemeinertes, gesellschaftlich verfestigtes, auf ein Formativ bezogenes Abbild der bezeichneten Klasse von Objekten, in das, bestimmt durch die Spezifik der verallgemeinernden Widerspiegelungstätigkeit, auch Seme der Stellungnahme, der Wertung, eingehen"³.

Kommunikative Bedeutung faßt Schippan "als traditionell mit dem Formativ verbundenes, verallgemeinertes Abbild der kommunikativen Verwendung des Wortes, der Redehandlung. Diese kommunikative Bedeutung überlagert die denotative Bedeutung und ist am Zustandekommen des Redesinns beteiligt"⁴.

In die Wortbedeutungen gehen weiterhin Komponenten ein, auf deren Grundlage z.B. die Möglichkeit beruht, durch ein Wort eine wertende Stellungnahme zum Ausdruck zu bringen. Wir unterscheiden folgende Komponenten der Wortbedeutung: die "Begriffskomponente" als das Zentrum der Wortbedeutung, die "Wertungskomponente", die "emotionale Komponente" (zu der wir "Gefühlswert" und "Nebensinn" rechnen), weiterhin beziehen wir "Konnotationen" mit ein, die neben den genannten Komponenten der denotativen Bedeutung der Worteinsatz, die Wortwahl entsprechend der jeweiligen Kommunikationssituation beeinflussen. Natürlich ist diese Einteilung, die eine von vielen ist, nicht problemlos. Wir sind aber der Meinung, daß sich mit dieser Einteilung, mit diesen Komponenten - häufig hört man auch Elemente der Wortbedeutung - in der Semasiologie erfolgreich arbeiten läßt. Zur Verdeutlichung unserer Auffassung wollen wir die einzelnen Komponenten etwas näher charakterisieren.

³ Th. Schippan, *Arten der lexikalischen Bedeutung*, "Linguistische Studien" 1980, Reihe A, H. 65, S. 59.

⁴ Ebenda.

DIE BEGRIFFSKOMPONENTE

Man ist sich im wesentlichen darüber einig, daß die Begriffskomponente den Kern der Wortbedeutung bildet. Zur Bedeutung einer lexikalischen Einheit gehört aber mehr als nur die denotative und begriffliche Beziehung. Die Bedeutungen sind umfassender als die Begriffe - sie enthalten weitere Komponenten (Elemente). Damit ist gesagt, daß wir nicht die Auffassungen teilen, die davon ausgehen, Bedeutung und Begriff gleichzusetzen.

DIE WERTUNGSKOMPONENTE

Will man ein Denotat bewerten, d.h. seine Haltung gegenüber dem Bezeichneten zum Ausdruck bringen, kann man das durch die Wortwahl. Im Sprachsystem jeder Sprache existieren Wörter, die für die gesamte Gesellschaft oder bestimmte Gruppen eine deutliche Wertung besitzen. Unter Wertung verstehen wir in diesem Zusammenhang die gedankliche Einordnung des Denotats als positiv oder negativ in bezug auf bestimmte Bereiche oder Beziehungen (z. B. ästhetische, ethisch-moralische, politische, soziale). Diese semantische Eigenschaft des Wortes - eine wertende Stellungnahme ausdrücken zu können - bezeichnen wir auch als die "Wertungspotenz" des Wortes. Diese Wertungspotenz - Viehweger spricht in diesem Zusammenhang von "Semen der Stellungnahme"⁵ - ist das Resultat des Erkenntnisprozesses und der Kommunikation, sie ist eine gesellschaftlich determinierte Komponente der Wortbedeutung. Die Wertungskomponente ist demnach keine Komponente, die außerhalb der Bedeutungsstruktur steht, sie ist Bestandteil der denotativen Bedeutung und damit ein sich mit der verallgemeinernden Widerspiegelung ergebendes Erkenntnisresultat. Linguistisch nachweisbar und damit sprachlich faßbar ist die Wertungskomponente durch die Distributions-, Substitutions- und Metaphernprobe. Nur wenn im Wort eine Wertungskomponente enthalten ist, ist es auch metaphorisch wertend einsetzbar.

⁵ Vgl. *Probleme der semantischen Analyse*, von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von D. Viehweger, Berlin 1977, S. 190.

Zum Beispiel wird der physisch-psychische Zustand, den wir mit 'sportlich' bezeichnen, im allgemeinen als positiv bewertet. Daraus ergibt sich folgende metaphorische Verwendung: sportlicher Wagen, sportliche Kleidung, sportliche Frisur usw.

DIE EMOTIONALE KOMPONENTE (GEFÜHLSWERT)

Wir schließen uns den Auffassungen an, die den Gefühlswert des Wortes als einen Bestandteil der denotativen Bedeutung betrachten. Er ist damit auch überindividuell. Es handelt sich um eine semantische Eigenschaft des Wortes, die sich aus gesellschaftlichen, sozialen und emotionalen Beziehungen ergibt. Der Gefühlswert ist nichts Zusätzliches in dem Sinne, daß zu begrifflichen Merkmalen emotionale Merkmale hinzutreten, sondern er ist die Potenz des Wortes, aufgrund seiner Bedeutungselemente Gefühle wie die der Freude, des Ekels, der Zustimmung, der Trauer, des Schmerzes auszudrücken und im Kommunikationsprozeß hervorzurufen.

Zwischen Wertungskomponente und Gefühlswert (Gefühlskomponente) kann keine direkte Trennung vorgenommen werden. Sie treten im dialektischen Zusammenwirken auf, durchdringen einander und können im Kommunikationsprozeß unterschiedlich dominieren. In ihrem Wesen, Ausdruck der Beziehung, der Stellungnahme des Subjekts zum Objekt auf der Basis seiner Bedürfnisse und Interessen zu sein, liegt die Gemeinsamkeit zwischen Wertung und Gefühl. Die Unterschiede bestehen darin, daß Wertungen vornehmlich rationaler Natur sind und sich in einer verstands- bzw. vernunftsmäßigen Bejahung oder Verneinung des Aneignungsobjektes äußern, während Gefühle das Ergebnis des vornehmlich sinnlich-konkreten In-Beziehung-Setzens des Subjekts zum Aneignungsobjekt sind und sich vorwiegend in einem neigungsmäßigen Bejahen oder Verneinen des Objekts äußern.

Aufgrund der dargestellten Dialektik zwischen Wertungs- und Gefühlskomponente und aufgrund dessen, daß der Gefühlswert des Wortes als Ergebnis eines komplizierten Zusammenwirkens verschiedener sprachlicher und außersprachlicher (bes. psychischer) Faktoren zu betrachten ist, ergibt sich die Problematik einer eindeutigen Abgrenzung beider Komponenten. Dennoch ist der Ge-

fühlswert, der häufig erst im Kontext seine Aktualisierung und Konkretisierung erfährt, linguistisch nachweisbar. Schneider gibt mit Hinweisen auf die Kompliziertheit und Problemhaftigkeit dieser Analysen vier Verfahren an, mit deren Hilfe es möglich ist, den Gefühlswert zu objektivieren. Sie nennt die "Bedeutungsanalyse", die "Metaphernprobe", "Synonymvergleich" und das Feststellen "usueller Kontextpartner" (z.B. wertender Adjektive) und gibt Beispiele dafür an⁶.

DIE EMOTIONALE KOMPONENTE (NEBENSINN)

Aufbauend auf die Arbeit von Erdmann *Die Bedeutung des Wortes* (1925), in der er u.a. feststellt, daß ein Wort auch Nebensinn besitzen kann, gibt Schippan eine Definition für Nebensinn, der wir uns anschließen: "Wir können als Nebensinn die Begleitgedanken bestimmen, die gewohnheitsmäßig bei allen Sprechern oder größeren Sprechergruppen einer Sprachgemeinschaft ausgelöst werden, die aber nicht mit dem begrifflichen Kern gleichzusetzen sind. Sie sind vielmehr im sprachlichen System paradigmatisch und syntagmatisch begründet"⁷.

Der Ursprung solcher "Begleitgedanken" oder "Begleitvorstellungen" ist also im Wort zu sehen, das nicht nur über ein Denotat informiert, sondern von ihm können Assoziationen ausgelöst werden, die die Gedanken in bestimmte Richtungen lenken. Man wählt ein entsprechendes Lexem aus, nutzt das im Bewußtsein gespeicherte Beziehungsgefüge und löst somit bei den Rezipienten bestimmte Assoziationen bzw. Begleitvorstellungen aus. Häufig ergibt sich der Nebensinn vom Sachwissen, das der Rezipient vom Bezeichneten hat. Deutlich wird dieser Sachverhalt beim Eigennamen. Zum Beispiel 'Rom' - Symbol für Weltreich, Römisches Reich - kann der Rezipient nur erkennen, wenn er über das historische Wissen verfügt.

Weiterhin kann durch das Benennungsmotiv oder durch Ausnutzung der Kontextbeziehungen der Nebensinn ausgelöst werden. Um

⁶ Vgl. R. Schneider, *Zum Gefühlswert der Wörter*, Diss. (A), Erfurt 1975.

⁷ Th. Schippan, *Einführung in die Semasiologie*, Leipzig 1975, S. 79.

den Nebensinn, die Nebenvorstellung eines Wortes zu erfassen, kann man Assoziationstests durchführen. Dabei eignet sich sowohl die Methode der Selbstbefragung als auch die Methode der Fremdbefragung.

DIE KONNOTATION

Mit der 'Konnotation' tritt uns eine vieldiskutierte sprachliche Erscheinung entgegen, die nicht allein Sprachwissenschaftler, sondern auch Vertreter anderer Wissenschaften interessiert. Daß die Forschung auf diesem Gebiet erst am Anfang steht, ist u.a. daran zu erkennen, daß die Auffassungen bei der Bestimmung des theoretischen Status der Konnotation zum Teil weit auseinandergehen⁸. Ausdruck dafür ist auch die Tatsache, daß in der Literatur eine Vielzahl von Synonymen für die Bezeichnung ein und derselben sprachlichen Erscheinung existieren. Man liest u.a. von "konnotativer Potenz", "Strukturbedeutung", "Relationssemantik", "pragmatischer Bedeutung", "konnotativer Bedeutung", "kommunikativer Bedeutung".

Wir stützen uns auf die Arbeitsergebnisse des Erfurter Forschungskollektivs, das u.a. eine Arbeitsdefinition für Konnotation erarbeitet hat. In dieser Definition wird auf die Dialektik von denotativer Bedeutung und Konnotation und deren Bedeutsamkeit für die Ausprägung des Textsinns hingewiesen. In den Konnotationen "sind Abbildelemente der sprachlichen Tätigkeit verdichtet, verallgemeinert, traditionell mit dem Formativ verbunden"⁹, kommunikative Normen und Gewohnheiten haben sich verfestigt. Konnotationen aktualisieren sich im Text, wobei die Art und Weise der Aktualisierung von der Kommunikationsabsicht des Senders abhängig ist. Kindervater und Bock sprechen unabhängig voneinander den Konnotationen eine Vertextungsfunktion zu. Sie sprechen in diesem Zusammenhang von "konnotativen Isotopien"¹⁰.

⁸ In "Linguistische Studien", Reihe A, H. 65 geht Th. Schippa in ihrem Beitrag *Arten der lexikalischen Bedeutung* auf verschiedene Auffassungen ein.

⁹ Ebenda, S. 58.

¹⁰ Ch. Kindervater, *Konnotationen in argumentierenden Texten*, Erfurt 1980 (unveröffentl. Manuskript).

Die einzelnen Wortformen bzw. Lexeme können Konnotationen auf verschiedenen Ebenen, in unterschiedlichen Bereichen liefern. So können sie z.B. eine Mitinformation geben über:

- die emotionalen Bedingungen des Wortgebrauchs,
- die kommunikative Ebene des Wortgebrauchs,
- bestimmte Zeitebenen,
- soziale Bereiche, Fachgebiete, Wissenschaften, Berufe,
- die Verwendung in bestimmten Alters-, Freizeit- und Arbeitsgruppen,
- den Sprachgebrauch in bestimmten Kommunikationsgemeinschaften.

Diese Bemerkungen sollen als Diskussionsgrundlage dienen. Sie stellen nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und Abgeschlossenheit. Es wäre z.B. interessant, einmal zu analysieren bzw. zu systematisieren, welche lexikalischen Möglichkeiten es zur Objektivierung der einzelnen Komponenten der Wortbedeutung in der sprachlichen Kommunikation gibt.

Katedra Językoznawstwa Niemieckiego
i Stosowanego

Burkhard Fischer

KILKA UWAG O STRUKTURZE I KOMPONENTACH ZNACZENIA SŁOWA

Celem niniejszego artykułu jest przegląd struktur znaczenia słowa. Autor ukazuje, że znaczenie słowa składa się z różnych elementów, które wprawdzie pozostają w ścisłym związku, mogą być jednakże rozpatrywane oddzielnie dla celów badawczych bądź dydaktycznych.